

Die Superfrauen kommen

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **46 (1994)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Superfrauen kommen

Im Hollywood-Kino zeichnet sich eine Welle von Actionfilmen ab, in denen nicht die harten Kerls bestimmen, wo's langgeht, sondern ganz schön starke Frauen.

Franz Everschor

«**B**ad Girls» ist ein Western, aber ein Western anderer Art. Seine Helden sind keine Männer, sondern vier Prostituierte, die das Schicksal in die eigene Hand nehmen. Andie MacDowell und Madeleine Stowe haben sich in Klammotten gezwängt, die gemeinhin Clint Eastwood und Konsorten zu tragen pflegen. Den Colt an der Hüfte, verhelfen sie sich und dem «schwachen Geschlecht» zum Recht.

Der Film, der Ende Juli in die Deutschschweizer Kinos kommt, wäre nicht der Rede wert, würde sich nicht an Hollywoods Horizont eine Welle von Actionfilmen abzeichnen, in denen es nicht mehr die harten Männer sind, die das Geschehen bestimmen, sondern die starken Frauen. Früher fand man sie eher in kleinen Produktionen für eine spezielle Kundschaft, zum Beispiel in den Filmen Russ Meyers, doch die neunziger Jahre und die zahlreichen weiblichen Abteilungscheffs, die inzwischen in den Filmstudios Einzug gehalten haben, scheinen dafür sorgen zu wollen, dass sie Bestandteil des Kinoalltags werden.

Insgesamt drei Dutzend Filme befinden sich zur Zeit in verschiedenen Stadien der Vorbereitung, in denen bekannte Schauspielerinnen Rollen übernehmen sollen, die von der Glückspielerin bis zur Piratin reichen. Spitzenreiter sind die unter dem Sony-Banner vereinigten Firmen Columbia und TriStar, die an acht Projekten mit «Superfrauen» arbeiten. Herausragender Titel: «The Quick and the Dead», ein Western, in dem sich Sharon Stone mit Bösewicht Gene Hackman anlegen wird. Stacey Lassally, TriStars Produktionschefin, verspricht sich von dem Film eine «besonders grosse Breitenwirkung». Bei Columbia liegt «Mistress of the Sea» gut im Rennen, die angeblich

wahre Geschichte einer Piratin aus dem 18. Jahrhundert, die unter anderem ihres Vaters Haus anzündet, Schiffe in Brand setzt und einen Kapitän erschießt. Mit Stab und Besetzung hat man noch seine



Probleme. Für die Regie wird angeblich mit Jean-Jacques Annaud verhandelt, nachdem man sich bei Paul Verhoeven einen Korb geholt hat. Auch Geena Davis war nicht zum Mitmachen zu bewegen, weshalb zur Zeit Julia Roberts für die Hauptrolle im Gespräch ist.

Weitere Vorhaben unter dem Stichwort «Superfrauen»: Touchstones «Counter Measures» über einen weiblichen Spion, MGM's «Species» über eine Beutejägerin aus dem All, Universals «The River Wild» mit Meryl Streep als Abenteuerin in reissenden Stromschnellen, Columbias «Pincushion» mit Demi Moore als futuristischer Kriegerin, Disneys «Tracks» mit Julia Roberts im australischen Busch und Carolcos «Cut-

throat Island», in dem Geena Davis eine Piratin spielt und Michael Douglas ihren Sklaven.

Der Trend, der sich abzeichnet, hat immer schon seine Anhängerinnen und Anhänger gehabt. Ohne allzuweit in die Filmgeschichte zurückzugehen, findet man in den «Alien»-Filmen ein auch kommerziell erfolgreiches Vorbild. Die drei «Alien»-Filme haben allein an amerikanischen Kinokassen rund 200 Mio. Dollar eingespielt. Auch «Basic Instinct» (Paul Verhoeven, USA 1991) lässt sich in diesem Zusammenhang zitieren. Doch Auslöser für die jetzt bevorstehende Welle, so vermuten übereinstimmend Amerikas Journalisten, ist MGM's «Thelma & Louise» (Ridley Scott, USA 1991) gewesen. Obwohl mit Einnahmen von 44 Mio. Dollar finanziell kein aussergewöhnliches Ereignis, hat sich das Road-Movie über zwei sich selbständig machende Frauen in den USA als eine Art kulturelles und zeitgenössisches Phänomen etabliert. Es wird von Frauen berichtet, die den Film bis zu zehnmal gesehen haben, und nicht allein die Titelstory im *Time*-Magazin setzte ihn mit der Radikalisierung der Feministinnen-Bewegung in Beziehung.

Traditionsgemäss – und daran hat sich bis zum heutigen Tag nicht viel verändert – wird das grösste Kinogeschäft mit dem männlichen Publikum gemacht. Doch viele in Hollywoods Filmindustrie denken, dass das etwas damit zu tun hat, welche Art Filme den Zuschauern und Zuschauerinnen angeboten. Die vielen Versuche, mit gefühlvollen Stoffen das weibliche Publikum anzulocken, haben in den letzten zehn Jahren nur in wenigen Ausnahmefällen funktioniert. Die Mehrzahl der in der Filmwirtschaft tätigen Frauen verspricht sich jedenfalls mehr von der harten Welle. ■